

werden Mystik und Politik als sprachliche Praktiken verstanden, die die „Krise der Repräsentation“ artikulieren. Wie kann, so ist die leitende Frage, von Gottes Gegenwart gesprochen werden, wenn der Zusammenhang von Zeichen und Bezeichnetem sowie von Vergangenheit und Gegenwart zerbrochen ist?

Bogners Antwort bringt den französischen Jesuiten Certeau (1925–1986) als facettenreichen Denker nahe: Religionshistorische Untersuchungen, psychoanalytische Erschließung geistlicher Fragen, fundamentaltheologische Methodenreflexion und politische Interventionen treten bei ihm zusammen. Die disparaten Wissensfelder werden durch die Aufmerksamkeit für das Abwesende geeint (die Historiographie beschäftigt sich mit dem Vergangenen, die Psychoanalyse mit dem Unbewußten, die Theologie mit dem Anderen), das selbst nie an die Oberfläche tritt, sondern sich in der Dynamik steter Sinnverschiebungen und Substitutionen artikuliert.

Diese Grundfigur verfolgt Bogners Arbeit in drei Hauptteilen: Der *erste Teil* zeichnet die Genese eines Bruchs im homogenen, kontinuierkeitsstiftenden und verständnissichernden Zusammenhang von Gott und Welt nach und zeigt, wie die Humanwissenschaften die Deutungshoheit der Religion übernehmen, die Politik den Primat vor der Religion gewinnt und der individuelle Körper zum Ort der religiösen Rede wird.

Der *zweite Teil* weist auf, wie die Mystik den Bruch produktiv artikuliert, indem sie sich vom abbildenden Charakter der Sprache zugunsten einer Sprachpraxis verabschiedet, die durch Verfremdung und bewußte Regelverletzung Sinneffekte produziert (z. B. durch die Zusammenstellung zweier sich widersprechender Begriffe). Ihr entspricht ein modernes Glaubensverständnis, das sich durch die „Bewegung eines steten Formenwechsels“ (236) und durch einen Stil des „Durchkreuzens der herrschenden Plausibilitäten“ (241) in die Welt einschreibt und so die „Schwäche, ‚aus eigener Kraft‘ den Ursprung in seinem materialen Gehalt gegenwärtig setzen zu können“ (238), anerkennt.

Der *dritte Teil* entfaltet die Repräsentationsproblematik als Frage nach der Legitimation politischen Handelns in der Demokratie, die sich nicht auf einen transzendenten Ursprung zu-

rückführen kann. In struktureller Verwandtschaft zur Mystik ist die Entzogenheit des Ursprungs als Ermöglichung einer Erinnerungspraxis zu begreifen, die den Charakter der „gebrochenen Gegenwart“ einlöst.

Die Originalität der Arbeit, die vom Leser eine hohe Abstraktionsfähigkeit verlangt, begründet sich im Anliegen des Autors, Mystik und Politik in der Problematik der Repräsentation zusammenzuführen. Hieraus ergibt sich eine auch gegenwärtig aktuelle Verhältnisbestimmung: In der Struktur des entzogenen Ursprungs vereint, kann sich weder die Religion als selbstgewisses Fundament der Politik sehen, noch darf die Politik die Religion auf ihre soziale Nützlichkeit reduzieren. Die theologische Bedeutung der Arbeit liegt darin, die Krise der Repräsentation als Chance der Theologie zu begreifen und die Verwandlung einer ontologischen zu einer relationalen Theologie aus fundamentaltheologischer Perspektive abzusichern. Im ganzen setzt das Buch jedoch voraus, was noch zu leisten wäre – das deutschsprachige Publikum durch eine Übersetzung zentraler Texte und durch ein einführendes Werk mit Certeau vertraut zu machen.

Tobias Specker

VORGRIMLER, Herbert: *Karl Rahner verstehen*. Eine Einführung. Kevelaer: Butzon & Bercker 2002. 223 S. (Topos plus. 416.) Br. 9,90 €.

Ein Jahr nach Karl Rahners Tod erschien 1985 erstmals die vorliegende Einführung zu Karl Rahner, damals mit dem Untertitel „Eine Einführung in sein Leben und Denken“. Drei Jahre später wurde sie als Taschenbuch aufgelegt. Beide Ausgaben waren längst vergriffen. Nun ist diese Einführung, die inzwischen zum Klassiker avanciert war, neu aufgelegt worden.

Das Bändchen setzt sich aus drei Teilen zusammen. I. Zugänge und Erinnerungen: Gotteserfahrungen, Diener des Wortes, Jesuit, Menschliches (11–59); II. Leben und Werke: Die Herkunft, Der religiöse Aufbruch, Theologiestudium, Noch einmal: Philosophie, „Umbestimmt“, Der Bruder Hugo und die Anfänge theologischer Lehrtätigkeit, „Gauverbot“, Ein neuer Anfang, Schöpferische Initiativen, Schwierigkeiten, Das Konzil und Rahners inter-

nationales Ansehen, Dialog, Kritik an Karl Rahner, Konzentration, Die letzten Jahre und Tage (63–167); sowie ein Anhang, der Briefauszüge Karl Rahners an den Verfasser aus den Jahren 1959 bis 1965 bringt: Kleine Brieffolge aus der Konzilszeit, Berater für Döpfner und König, Die Vorzensur – Weiterarbeit, Das Konzil, erste Sitzungsperiode, Die Aufhebung der Vorzensur, der Tod Papst Johannes' XXIII. und die Wahl Pauls VI., Die Fortsetzung der Konzilsarbeit und die zweite Sitzungsperiode, Die Berufung nach München – Fortgang der Konzilsarbeit – Beginn der Tätigkeit in München (171–220). Hier kommt Rahner ungeschminkt zu Wort, oft sehr emotional, manchmal sogar grob – Ausdruck eines leidenschaftlichen theologischen Schwerarbeiters, dem Verdächtigungen und offene Feindschaft ebensowenig erspart blieben wie er Frustrationen kannte.

Herbert Vorgrimler gehört zur „ersten Generation“, die den Jesuitentheologen über Jahrzehnte hinweg unmittelbar erlebt hat. „Unter den Menschen, die sich für Karl Rahners Theologie interessieren und die ‚hinter‘ dem wissenschaftlich-theologischen Interesse nach dem Menschen Karl Rahner, nach seiner Spiritualität und seinem Lebensstil, suchen“, so das Vorwort zur Neuausgabe, „meldet sich nun, fast 20 Jahre nach seinem Tod, die ‚zweite Generation‘ zu Wort“ (7). Ihr attestiert der intime Kenner der Theologie Karl Rahners, diese „mit historischer Findigkeit und wissenschaftlich exakt“ (7) zu erforschen.

Daß die Auseinandersetzung mit Karl Rahner furchtbar sein kann, belegen die neu hinzugekommenen Literaturhinweise am Ende des Bändchens (221–223), die eine ganze Reihe von allgemeinverständlichen Einführungen und Biographien, frühere Studien zu Karl Rahner und etliche herausragende Dissertationen nennen. Fazit: „Karl Rahner ist nicht überholt, weder in den mannigfaltigen Fragen der Theologie noch in seinen Impulsen zur kirchlichen Praxis und zu notwendigen Strukturreformen“ (7). – So sehr man diese Neuausgabe begrüßt, die im übrigen im Haupttext seitenidentisch ist mit den früheren Ausgaben, so sehr bedauert man ein Manko, das auch jüngeren Lesern zu schaffen machen dürfte: Das Druckbild ist ärgerlicherweise viel zu klein geraten.

Andreas R. Batlogg SJ

STRUKELJ, Anton: *Leben aus der Fülle des Glaubens*. Theologie der christlichen Stände bei Hans Urs von Balthasar. Styria: Graz 2002. 367 S. Geb. 29,90 €.

Das Thema der christlichen Stände gehört zu den wichtigsten Fragen der nachkonziliaren Erneuerung und berührt hochaktuelle Problemfelder. Es geht um den „Ernstfall“ der christlichen Existenz, um die subjektive Erwählung eines jeden einzelnen zur Nachfolge Christi, um eine Gott entsprechende menschliche Antwort. Das vorliegende Buch von Anton Strukelj – es ist die deutsche Fassung einer im Jahr 1980 an der Theologischen Fakultät der Universität Ljubljana entstandenen Dissertation, die in Slowenien bereits drei Auflagen erlebte – will diese Thematik im theologischen Werk Hans Urs von Balthasars aufspüren und als zentralen Punkt seines Denkens und Wirkens erweisen. Die Untersuchung gliedert sich in sechs Kapitel und setzt sich das Ziel, „die objektiven Lebensformen, die zugleich zu den subjektiven werden, zu durchforschen. Es interessieren uns konkrete Möglichkeiten der evangelischen Nachfolge Christi in der heutigen Welt“ (9).

Im ersten Kapitel zeigt Strukelj, wie tief die Thematik im Leben und Werk Balthasars verwurzelt ist. Leider sind in der vorliegenden deutschen Fassung einige Passagen gekürzt worden, so daß der Leser an dieser Stelle auf tiefere Einblicke verzichten muß. Das zweite Kapitel widmet sich den christologisch-trinitarischen und mariologisch-ekklesiologischen Grundlagen der christlichen Stände und damit einigen der wichtigsten theologischen Grundgedanken Balthasars. Die zwei Formen des christlichen Standes (Erwählungs- und Weltstand) werden im dritten Kapitel thematisiert und durch die Aspekte Erwählung, Berufung und Sendung theologisch fundiert. Die eigentliche Mitte der Studie findet sich aber im fünften Kapitel. Hier werden die einzelnen Stände und ihre Bedeutung für die Gestalt und das Leben der Kirche näher beleuchtet. Den Abschluß der Darstellung bilden die realsymbolischen Gestalten Petrus, Johannes, Maria und Paulus. In ihnen treten die christlichen Stände gleichsam personifiziert und lebendig vor Augen.

Daß christliches Leben „Dasein im Osterge-